Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 43. **Herborn,** Samstag, den 20. Februar 1915. 13. Jahrgang.

Deutschlands Antwort an die Washingtoner Regierung.

Am Abend des 16. Februar war dem Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Gerard, die Antwort unserer Reichsregierung auf die Note des Präsidenten Wilson vom 12. des gleichen Monats übergeben worden. Sicher wird diese nach Sinn und Inhalt gleich gelungene Antwort von allen Deutschen mit höchster Befriedigung begrüßt worden sein. Faßt sie doch in erschöpfender, maßvoller und dadurch um so wirksamerer Form noch einmal alle Gründe zusammen, die uns zwingen, im Kriege gegen England auch die letzten Rücksichten fallen zu lassen, wie England es uns gegenüber bereits seit Ausbruch des Krieges getan hat.

Was die Deutsche Regierung verlangt, beruht lediglich auf dem zwingenden Gebot der nationalen Selbsterhaltung; dieses Gebot fordert, daß Deutschland angesichts der völlig wirkungslosen Einsprüche der neutralen Staaten gegen die völkerrechtswidrige Kriegführung Englands und angesichts der unfreundlichen Haltung insbesondere der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Gegenwehr schreitet, um die „mörderische Art“ der Seekriegführung Englands mit den allerschärfsten Gegenmitteln zu erwidern. Bezweckt doch die Mißachtung des Völkerrechtes durch England Deutschlands Aushungerung, und deshalb darf es gegenüber diesem, jedem Kriegsrecht und jeder Menschlichkeit widersprechenden „Verfahren“ keinerlei Schonung mehr geben. So wird also Deutschland die von der deutschen Admiralität auf den 18. Februar angekündigten Maßregeln, wonach die Küstengewässer Englands von diesem Tage an als Kriegsgebiet betrachtet werden, in vollem Umfang ausführen, es sei denn, daß England — woran vorläufig nicht zu denken ist — sich zur Anerkennung und Einhaltung der Londoner Deklaration versteht.

Der Schwerpunkt des den unbeugsamen Willen zur Tat bekundenden Dokumentes liegt in der Kennzeichnung der bisherigen Haltung der neutralen Staaten, besonders der nordamerikanischen Union. Einerseits werde unter „stillschweigender oder protestierender Duldung“ der Neutralen Deutschland von jeder überseeischen Zufuhr abgeschnitten, anderseits werde England unter Duldung der neutralen Regierungen mit Waren jeder Art versorgt. „Die deutsche Regierung,“ sagt das Dokument, glaubt insbesondere mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele hundert Millionen Mark geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht.“

Der einzige Ausweg, den die deutsche Antwort weist, ist, die mit feindlicher Ladung befrachteten, nicht Kriegskonterbande führenden Handelsschiffe durch nordamerikanische Kriegsschiffe an ihren Bestimmungsort leiten zu lassen. Wenn man das nicht wolle, so möge man den von der deutschen Admiralität als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern ebenso fernbleiben, wie man es den von England als Kriegsgebiet erklärten deutschen Gewässern geblieben ist.

Mit Recht beruft sich unsere Regierung darauf, daß ganz Deutschland den Vergeltungskrieg gegen England will. Kraftvoll, würdig, mit einer Schwungkraft ohnegleichen ruft sie der nordamerikanischen Regierung zu: Sorge durch das Gewicht, das du in die Wagschale des Geschickes der Völker zu legen vermagst, noch in letzter Stunde dafür, daß Deutschlands Feinde das Kriegsrecht achten, dann werde ich gern folgen! Aber falle mir nicht in den Arm in dem schweren Kampfe um mein Dasein!

* * *

+ Wien, 18. Februar. Die Blätter heben den kräftigen, ernsten und doch friedlichen Ton der deutschen Antwortnote an Amerika hervor. Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Die Antwort geht gerade auf das Ziel los, klärt Mißverständnisse auf und macht praktische Vorschläge zur Milderung der Folgen, zeigt aber nichtsdestoweniger ein männliches Beharren auf dem ursprünglichen Willen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht sich durchzusetzen. Es würde ein Verbrechen an seiner eigenen Bevölkerung begehen, wenn es diese Macht nicht ausüben wollte.“ Sodann erinnert das Blatt an das politische Programm Wilsons, in dem er Unparteilichkeit und Neutralität befürwortete, und schließt: „Wenn Wilson seinem Programm treu bleibt, werden die beiden Völker, die einander so viel verdanken und so viel Gemeinsames haben, sich wieder nähern und alles vergessen.“ — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Die deutsche Note atmet einen so warmen Ton für die Vereinigten Staaten und für die Neutralen, daß, wenn diese auch bar jeden Wohlwollens gegen Deutschland wären, die reine Objektivität und die Beurteilung der Lage sie zur vollen Anerkennung des deutschen Standpunktes zwingen muß.“ — Das „Extrablatt“ bemerkt: „In der Antwortnote entwirft die deutsche Regierung ein klares Bild der Sachlage und ihrer Beweggründe. Deutschland steht einem Feind gegenüber, der sich unterfängt, alle Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen zu treten und die Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches einfach auszuhungern, um sie gefügig und dem Frieden geneigt zu machen. In einem solchen Augenblick verschwindet jede Rücksicht.“ — Das „Neue Wiener Journal“ schließt seine Bemerkungen zu der Note mit folgenden Worten: „Aus der Note spricht Ehrlichkeit, Mannessinn und unerschütterliche Festigkeit. Der 18 Februar 1915 wird ein historischer Tag sein, weil heute kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß Deutschland mit allen Mitteln seiner Seemacht in seiner Notwehr den Hungerkrieg gegen England beginnt.“

Deutsches Reich.

+ **Hof und Gesellschaft.** Amtlich wird am 17. Februar durch W. T.-B. gemeldet: „Seine Majestät der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.“

+ **Heer und Flotte.** Das österreichisch-ungarische „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht zahlreiche Beförderungen von Offizieren aller Waffengattungen. U. a. sind ernannt worden: Der Oberleutnant Erzherzog Karl Albrecht zum Hauptmann, der Feldmarschalleutnant Kuk, Festungskommandant von Krakau, zum Feldzeugmeister, Feldmarschalleutnant Freiherr von Kirchbach zum General der Infanterie, vier Generalmajore zu Feldmarschalleutnants, 24 Obersten zu Generalmajoren, darunter der Kommandant des Kriegspressequartiers Ritter von Hoen.

+ **Ein Kaisertelegramm an den Reichskanzler.** Berlin, 17. Februar. (Amtlich durch W. T.-B.) Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen:

Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Seine Majestät gedenkt in dem Allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß:

Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersetzliches ist verloren. Aber Ich weiß Mich mit jedem Deutschen eins, wenn Ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.

+ **Bundesratssitzung.** Berlin, 18. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Bekanntmachungen wegen Aenderung der Bekanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgetreide und die Bereitung von Backware sowie der Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt. (W. T.-B.)

+ **Miet-Schiedsgerichte in Belgien.** Der Generalgouverneur in Brüssel hat eine Verordnung erlassen, durch die bestimmt wird, daß in Belgien Miet-Schiedsgerichte errichtet werden, deren Vorsitz die Friedensrichter führen. Als Beisitzer fungieren Vertreter der Mieter und der Vermieter. Diese Miet-Schiedsgerichte sollen befugt sein: 1. in Mietsangelegenheiten Stundungen bis zu einem bestimmten Termin zu gewähren, 2. Räumungen hinauszuschieben und 3. die von den Mietern hinterlegten Garantiesummen, die eigentlich als Ersatz für Reparaturen dienen sollen, ganz oder teilweise für den Mietzins aufzurechnen. Das neue Schiedsgerichtsverfahren soll das bestehende Gerichtsverfahren wesentlich vereinfachen und verbilligen und dadurch die unter den Mietern teilweise herrschende Not lindern.

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer Verfügung des Reichskanzlers wurde das Ausfuhrverbot von Tabak und Tabakfabrikaten von Deutschland nach Luxemburg aufgehoben und die Zahlstellen ermächtigt, die Ausfuhr zuzulassen.

+ Das bayerische Ministerium des Innern hat mit landwirtschaftlichen Banken, Kassen und Verbänden den Ankauf von Getreide durch Gemeindeverbände sowie die Bereitstellung der diesem Zwecke dienenden Geldsummen und Lagerhäuser vereinbart.

Wie bei der kürzlich erfolgten Reichstags-Ersatzwahl, so wollen sich auch bei der auf den 22. März anberaumten Ersatzwahl zum Landtage die vereinigten liberalen Parteien und die Sozialdemokraten des Wahlkreises Eichstätt der Stimme enthalten.

Der zum unbesoldeten Stadtrat von Brandenburg a. H. gewählte sozialdemokratische Stadtverordnete Kratzsch wurde von der Regierung bestätigt.

Seit dem Ausbruche des Krieges haben, dem neuesten Nachtrag der Postzeitungsliste zufolge, 864 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.

+ Die beiden Kammern des dänischen Parlaments traten am 18. Februar zu einer gemeinsamen geheimen Sitzung zusammen. Als Gegenstand der Beratung gilt in Kopenhagener Kreisen die Frage des Kriegsgebietes.

+ Aus London meldet die Kopenhagener „Nationaltidende“ vom 17. d. M., daß dort ein außerordentlicher Kriegsrat stattgefunden habe, der als einzigen Gegenstand die deutsche Blockade und die amerikanischen Noten beriet. Anwesend seien Asquith, Grey, Kitchener, Lloyd George, Churchill und Fisher gewesen.

+ Die Teilhaber an den Zerstörungen der deutschen Läden in Moskau wurden, wie aus Moskau gedrahtet wird, am 18. d. M. freigesprochen. — Echt russische Justiz!

+ Der holländische Staatsanzeiger gab am 17. d. M. bekannt, daß der Verkehr im Suezkanal wieder normal sei.

+ Im kanadischen Unterhause verlas der Premierminister eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, daß das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich eingetroffen sei.

Nach einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus wurden dieser Tage vier deutsche ehemalige Redakteure einer deutschen Zeitung aus Japan ausgewiesen.

+ Wegen der japanischen Forderungen an China trat der bisherige chinesische Minister des Aeußern Sun-Paotsicht zurück; sein Nachfolger wird der frühere Premierminister Lu-Tschung-Hsiang.

+ Einer Pekinger Meldung der „Frkf. Ztg.“ zufolge wurde in Tokio eine Südsee-Gesellschaft gegründet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südseeinseln umfaßt.

Aus dem Reiche.

+ **Havarie eines Zeppelinluftschiffes.** Wie W. T.-B. erfährt, ist das Luftschiff „L 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südsturm infolge Motorenhavarie auf der Insel Fanoe an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

+ **Die Rückkehr der Ostpreußen in die Heimat.** Amtlich wird durch W. T.-B. folgendes bekanntgegeben: „Auch bei der, durch die siegreichen Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher noch nicht zur Rückkehr freigegebenen Kreise, da die Unterbringung und Verpflegung nicht genügend sichergestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in den Kreis Niederung und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rössel und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend erwünscht, daß sich schon jetzt in die bisher noch nicht freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten, einschließlich der Gemeindeschöffen und der Lehrer, zunächst ohne ihre Familien, begeben. Diesen Personen werden daher von den Landräten (Polizeipräsidenten, Ersten Bürgermeistern) der Orte, in denen sie bisher untergebracht waren, oder in denen sie sich bisher aufhielten, sofern sie ihre Beamteneigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen von der Eisenbahnbehörde Freifahrt nach Ostpreußen gewährt werden wird. Die Bescheinigungen besagen, daß der Inhaber zurzeit mittellos ist, und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bezeichnenden Heimatsort keine Bedenken entgegenstehen. Es soll ferner schon jetzt die Rückkehr solcher Personen in die bisher nicht freigegebenen Kreise gefördert werden, die als Landwirte oder Gewerbetreibende dort dringend nötig sind. Diesen wird aber die vorerwähnte Bescheinigung nur dann ausgestellt werden, wenn sie einen schriftlichen Ausweis des Landrats ihres Heimatskreises vorlegen, wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden. Der Ausweis wie die darauf ausgestellte Bescheinigung gilt stets nur für die darin bezeichnete Person. Allen übrigen Personen muß die Bescheinigung zur Erlangung eines Freifahrscheines zur Rückkehr in die bisher nicht freigegebenen Kreise bis auf weiteres unter allen Umständen versagt werden. Durch Anschläge an den Bahnhöfen und durch anderweitige Bekanntmachungen usw. werden die Flüchtlinge darauf hingewiesen werden, daß — einer Anordnung des Oberkommandos der Ostarmee entsprechend — Flüchtlinge, die ohne Freifahrscheine auf eigene Faust zurückkehren, vor dem Betreten der ostpreußischen Grenze polizeilich aufgehalten und in den Kreis, in dem sie bisher untergebracht waren oder sich aufhielten, zurückgeschafft werden. Sollten demnächst weitere Erleichterungen in der Rückkehr der Flüchtlinge möglich werden, so werden sie sofort bekanntgemacht werden.“

+ **Militärische Sperrung der Schweizer Grenze.** Das stellvertretende Generalkommando des XIV. Armeekorps hat eine Verfügung erlassen, wonach die badisch-schweizerische Grenze militärisch gesperrt ist. Die Gründe für das Verbot liegen natürlich in der Spionagetätigkeit unserer Feinde von der Schweiz her, die von dort aus nicht genügend überwacht werden kann. Die Grenze darf nunmehr nur an 14 Hauptpassierstellen überschritten werden. Als Ausweis gelten nur Reisepässe, welche den Bestimmungen der Kommandierenden Generäle des XIII., XIV. und I Bayerischen Armeekorps entsprechen. Insbesondere darf ein inländischer Paß nicht vor dem 1. Oktober 1914 ausgestellt, ein ausländischer nicht vorher visiert sein. Die Hauptpassierstellen sind: Otterbach-Lepoldshöhe, Stetten-Säckingen, Waldshut-Bahnhof, Erzingen-Bahnhof, Randegg S. W. Gottmadingen-Bahnhof, Rielasingen-Bahnhof, Rielasingen S. W. Radolfzell-Hafen, Konstanz-Bahnhof, Konstanz-Kreuzlinger Thor, Konstanz-Hafen, Meersburg-Hafen. Kraftwagenverkehr über die Grenze ist vollständig verboten. Verboten ist auch das Ueberschreiten des Rheins auf Wasserfahrzeugen. Uebertretungen der erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. — Eine weitere Verfügung des Generalkommandos besagt: Wer unter Umgehung der Post Postsendungen irgendwelcher Art nach dem Auslande oder aus dem Auslande nach Deutschland verbringt, oder durch andere Personen verbringen läßt oder Postsendungen zu diesem Zweck entgegennimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Gleiche Strafe trifft jede aus dem Inland ins Ausland oder aus dem Ausland ins Inland reisende Person, welche es, auch ohne Aufforderung, unterläßt, sämtliche Schriftstücke, die sie mit sich führt, der Kontrollstelle vorzuzeigen.

General d. Inf. v. Below. Generaloberst v. Eichhorn.

Die Sieger in der 3tägigen Schlacht in Ostpreussen.

Hindenburgs Helfer.

Die letzte große siegreiche Schlacht im Osten, deren Erfolg wir wieder dem Feldherrngenie Hindenburgs verdanken, hat auch zwei Männern einen ruhmvollen Namen gebracht, die als „Helfer Hindenburgs" mit Auszeichnung genannt wurden. Es sind dies Generaloberst von Eichhorn und General Fritz von Below. Es liegt gewiß im Interesse unserer Leser, beide hohen Offiziere im Bilde kennen zu lernen und das wichtigste aus ihrem Lebensgang zu hören.

Generaloberst von Eichhorn ist am 13. Februar 1848 in Breslau geboren, wo sein Vater Regierungspräsident war. Seine Großväter waren der Staatsminister von Eichhorn und der Philosoph Schelling. Er trat 1866 als Junker ins 2. Garde-Regiment z. F. in die Armee ein, wo er den Feldzug mitmachte. Im 2. Garde-Landwehrregiment machte er auch als Sekondeleutnant den Feldzug in Frankreich mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Vom Jahre 1872 ab besuchte er dann die Kriegsakademie, wurde dort 1873 Premierleutnant und 1876 zum Großen Generalstab kommandiert. Im Jahre 1879 kam er als Hauptmann zu seinem Regiment zurück und führte dort bis 1883 die 12. Kompagnie. Unter Versetzung zum Generalstab der Armee war er 1884 bei der 30. Division kurze Zeit in Metz, 1885 beim Großen Generalstab und von 1886 bis 1888 Generalstabsoffizier bei der dem Großherzog Friedrich I. von Baden unterstellten 5. Armeeinspektion in Karlsruhe. Hier wurde er 1886 auch Major. 1889 wurde er wieder als Generalstabsoffizier zur 2. Division nach Danzig versetzt, war 1890 zur Dienstleistung beim Generalstab des 1. Armeekorps in Königsberg kommandiert und kehrte noch im gleichen Jahre nach Danzig zurück, als Generalstabsoffizier bei dem neugebildeten 17. Armeekorps. 1896 wurde er als Chef des Stabes des 6. Armeekorps nach Breslau versetzt und erhielt den Rang eines Brigadekommandeurs. Seine Beförderung zum Generalmajor erfolgte am 20. Juli 1897, jedoch blieb er Chef des Stabes, bis er 1899 Kommandeur der 18. Brigade in Liegnitz wurde. Als Generalleutnant und Kommandeur der 9. Division kam er am 18. Mai 1901 nach Glogau. Kommandierender General des 18. Armeekorps in Frankfurt am Main wurde er 1904 und am 24. Dezember 1905 General der Infanterie. Am 1. Januar 1913 wurde er zum Generaloberst und Generalinspekteur der neugebildeten 7. Armeeinspektion (16. 18. und 21. Armeekorps) in Saarbrücken ernannt. Seit 1880 ist er mit Jenny, geb. Jordan, verheiratet. Er hat eine Tochter und zwei Söhne, von denen einer Regierungsassessor, der andere Oberleutnant z. S. ist.

General Fritz von Below wurde am 23. September 1853 in Danzig geboren. Sein Vater war der während des Feldzuges 1870/71 in Pont-à-Mousson gestorbene Generalmajor und Kommandeur der 36. Infanterie-Brigade von Below. Fritz von Below wurde im Kadettenkorps erzogen und trat aus diesem am 19. April 1873 als Leutnant ins 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. Im Jahre 1885 wurde er zum Großen Generalstab kommandiert und unter Beförderung zum Hauptmann 1887 dort einrangiert; 1888 war er Generalstabsoffizier beim Gardekorps, und 1889 kam er zum Kriegsministerium. 1902 kam er in den Generalstab und wurde im gleichen Jahr Major. Im Jahre 1898 wurde er, noch als Major, Chef des Stabes des 3. Armeekorps. Nach seiner Beförderung zum Oberstleutnant wurde er in gleicher Eigenschaft zum Garde-Korps versetzt. Als Oberst, seit 1901, führte er das Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, 1905 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Im Jahre 1906 wurde er wieder in den Großen Generalstab versetzt, als Oberquartiermeister. Im Februar 1908 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division. Als im Herbst 1912 in Saarbrücken das 21. Armeekorps neu gebildet wurde, wurde er unter Beförderung zum General der Infanterie dessen erster kommandierender General.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 18. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der **nordöstlich Reims** gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht; **die Franzosen** haben hier auch **besonders starke, blutige Verluste** erlitten: sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich **Perthes** wird noch gekämpft. **Oestlich** davon sind **die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen**; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete **Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen.**

Zu einem **vollen Mißerfolg** führten auch **Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bonreuilles-Vauquois** (östlich des Argonner Waldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy (nordöstlich Pont-à-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauroggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die **Verfolgungsgefechte** noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plock-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden; es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die **Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreußischen Grenze** hat sich erhöht.

Das bisherige Ergebnis beträgt: **64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.**

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden. Oberste Heeresleitung. (W. T.-B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 18. Febr. (WTB.) Amtlich wird verlautbart 18. Februar 1915.

An der Karpathenfront vom Dukla bis Wysckow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei über 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entrissen. Aus der Richtung von Stanislau führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitz wurde gestern Nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in Richtung auf Nowosielica ab.

In Russisch-Polen und Westgalizien Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine russische Kriegskasse in Masuren erbeutet.

Königsberg, 18. Februar. (Ctr. Bln.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich unter der reichen Kriegsbeute, die beim letzten großen Siege in Masuren gemacht wurde, auch eine russische Kriegskasse befindet. Nach Untersuchung ihres Inhalts ergab sich ein Bestand von 250 000 Rubel. (N. Z.)

Französische Schulen in den Kellern von Reims.

Amsterdam, 18. Februar. (Ctr. Bln.) Die „Times" melden aus Paris, daß in Reims die Schulen wieder geöffnet seien. Da die Beschießung durch die Deutschen fortdauere, könne man die eigentlichen Schulgebäude nicht benutzen, sondern der Unterricht werde in den Kellern der Champagnerfirmen erteilt, wo seit Septembr Hunderte von Personen Unterschlupf gefunden hätten. (B. Z.)

Falsche Verleumdungen gegen die Deutschen durch die belgische Presse.

Brüssel, 18. Februar. (WTB.) Der in Lyon erscheinende „Nouvelliste" hat am 28. Januar eine Nachricht gebracht, wonach die Deutschen in Brüssel Möbel, Gemälde, Tische, Uhren und Teppiche aus dem Senat und aus der Deputiertenkammer nach Deutschland hätten schaffen lassen. Diese Nachricht ist unwahr. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Militärverwaltung, welche die Räume des belgischen Parlaments für ihre Zwecke benutzt, nicht einen einzigen Gegenstand daraus entfernt. Aehnliche Notizen tauchen fast regelmäßig seit Monaten in der im Auslande redigierten belgischen Presse auf. Auch diese Verleumdungen seien hiermit nochmals gekennzeichnet.

Der türkisch-griechische Zwischenfall geregelt.

Konstantinopel, 18. Februar. (WTB.) Die endgültige Regelung des türkisch-griechischen Zwischenfalls wird in hiesigen osmanischen und diplomatischen Kreisen mit befriedigter Genugtuung aufgenommen. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Markgraf Pallavicini, der gestern mit dem Großvezir eine lange Unterredung hatte, konnte feststellen, daß versöhnlicher Geist die türkischen Staatsmänner bei der Angelegenheit leitete.

Der Prozeß gegen den Burenführer Dewet wird fortgesetzt.

Blömfontein, 19. Februar. (WTB.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Prozeß gegen Dewet wurde fortgesetzt.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck nicht gestattet.) (9

Schrill auflachend warf Trine ein: „— denn als Gemütsmensch brauchen Sie auch 'ne Frau für's Herz, und dazu haben Sie mich ausersehen." Sie änderte den Ton und fuhr in wachsender Empörung fort: „Wut und Verachtung ersticken mich fast. Hier, wo Sie mich zu lieben vorgaben, wo Sie mir die Ehe versprachen und ich dummes Ding Ihnen Treue geloben mußte, wagen Sie es, mich zu beschimpfen?"

„Ei, wer beschimpft dich denn?"

„Ihr schamloser Vorschlag ist eine Beschimpfung für jedes ehrliche Mädchen, und Gott sei Dank, Scham und Ehre hab' ich mir noch bewahrt, trotzdem Ihr Lügenmund mich küßte. Morgen verlasse ich dies Haus, und wenn ich je einen Menschen verachtet habe, so ist es Richard Brand, und wenn jemals eine Frau bedauernswert war, so ist es die Ihre."

Ohne den Rest der Leinwand aufzulesen oder den Wäschekorb weiter zu beachten, lief sie von der Bleiche ins Haus hinein.

Am nächsten Morgen trat Trine, sobald Richards Eltern ihr Schlafzimmer verlassen hatten, vor diese hin. Frau Brandt musterte sie vom Kaffeetisch aus mit Verwunderung. Das Mädchen trug jenen Anzug, den ihr Komtesse Gerda geschenkt hatte, und den sie nur an Sonn- und Feiertagen und auch dann nur während ihrer freien Stunden anzulegen pflegte.

„Nanu, was ist denn los?" fragte Frau Brand. „Wozu hat Sie sich denn so herausgeputzt? Heut' ist doch kein Feiertag."

„O, doch, für mich ist heut' ein hoher Festtag, denn in einer Stunde verlasse ich Ihr Haus."

„Was? Ei, Trine, Se sind wohl janz damlich!" — Dem Hausherrn entfuhr dieser Ausruf, während er sich sein Butterbrot mit Honig bestrich. Die Bestürzung ließ ihn bei dieser Beschäftigung entgleisen, und der Honig tropfte vom Butterbrot auf seine Weste.

Fast gleichzeitig schrie seine Gattin: „Ja, Schwerebrett noch mal, warum will die verdrahte Person denn unser Haus verlassen?"

„Weil ich mit 'nem Schurken nicht unter Ihrem Dach leben mag."

„Mit 'nem ... Ei, wen hält Sie for 'nen Schorken?" — Die Röte im vollen Gesicht der Hausfrau vertiefte sich bei dieser Frage, und ihr Doppelkinn bebte.

„Ihren Sohn Richard." — Trine gab diese Antwort mit festem, starkem Klang und erzielte damit gewaltige Sensation bei den von ihren Stühlen auffahrenden Eltern. „Schmeiß sie raus!" rief die Mutter des Geschmähten dem Gatten zu, der mit dem in seiner Faust befindlichen Messer auf den Tisch schlug, daß alle Tassen klirrten: „Unverschämte Marjell," schrie er dabei, „was unterstehst du dich! Ich hau' dir gleich — —"

„Rühren Sie mich an, dann erkläre ich den Gästen, daß Ihr Richelchen mir bei seinem Urlaub die Ehe versprochen und daß er mir gestern abend noch einen schamlosen Antrag gemacht und seine Treulosigkeit mit den Worten entschuldigt hat: „Ich brauche 'ne Frau mit 'nem großen Portemonnaie."

Die aufschäumende Wut der Brands brach sich an dieser Drohung. Gleich zwei nach dem Blut ihres Tierbändigers lechzenden Tigern standen sie sprungbereit dem Mädchen gegenüber, das sich über Nacht aus einer demütigen, stets willfährigen und eifervollen Dienerin in eine kühne Rächerin verwandelt zu haben schien. Sie, die den Kopf stets vor der grollenden Gebieterin gesenkt und die Augen niedergeschlagen hatte, stand jetzt hochaufgerichtet, wie aus Erz gegossen, vor den Gegnern, und ihre Blauaugen blitzten sie herausfordernd an. Sprachlos vor Ueberraschung stierten diese sie eine Weile an; dann kam ihnen der furchterweckende Gedanke, daß die Anklägerin vor Richelchens Braut und besonders vor deren Vater Glauben finden könne, denn Trine war schön, und ihre Altstimme klang seltsam bieder und überzeugend. Die Furcht vor der Zerstörung des verheißungsvollen Heiratsprojektes gewann eine lähmende Kraft, und Papa Brand ließ das in seiner Hand befindliche Messer fallen, atmete tief aus beklommener Brust und stieß dann unwirsch die Frage hervor: „Was verlangst du?"

„Sofortige Dienstentlassung, den mir schuldigen Lohn und ein gutes Zeugnis."

„Und wann willst du das Haus verlassen?"

„Sofort. Meine Sachen sind gepackt."

„Wohin gehst du?"

„Nach Berlin."

„Warte!" — Der Hausherr war zu der Einsicht gekommen, daß die gefährliche Person um jeden Preis aus dem Gesichtskreis der Schlohreits entfernt werden müsse. Er lief in sein Bureau, und als ihm die Gattin dahin folgte, sagte er leise: „Ein wahres Jlück für uns, daß sie jeht, gleich jeht. Schreib ihr 'n Zeugnis — 'n jutes, ich zahl' ihr den Lohn für diesen Monat voll aus."

So wurde Trines Begehren rasch erfüllt, und weil ein leerer Wagen der Brands nach der nächsten Eisenbahnstation fuhr, um Weizen abzuholen, gewährte ihr der um sein Fortkommen besorgte Müller auch noch freie Fahrt auf seinem Wagen. Als sein Taugenichts von Sohn aus dem Schlaf erwachte, war die seine Zukunftspläne bedrohende Gefahr gleich einer blitzschwangeren Wolke vorüber gezogen.

4. Kapitel.

Der Tag, an dem Trine von der ostpreußischen Heimat aus den Sprung ins Dunkle wagte, erweckte keine Ermutigung. Erloschen waren im grauen feuchten Herbstmorgen die Farben von Himmel und Erde. Der Morgenwind blies die Scheidende rauh an, und ein Frostschauer lief durch ihr Blut, das während des Streites so heiß in den Schläfen gepocht hatte. Auf ihrer Kiste sitzend, hüllte sie sich in ihr verschlissenes Umschlagetuch, und während das Gespann des Lastwagens sich in Bewegung setzte, glitten ihre Blicke noch einmal am Brandschen Hause vorüber, in dem ihre ersten Liebesträume und Hoffnungen eine so grausame Enttäuschung erfahren hatten. Wie anders erschien es ihr jetzt beim Auszug als vormals beim Einzug, als die lachende Frühlingssonne es umleuchtete, als es eingebettet war in das junge, lichte und duftige Frühlingsgrün! Nun verwelkten im Garten die letzten Herbstblumen, die Beete wiesen nur braunes Laub und Strunke auf; die Bäume waren zur Hälfte entlaubt, und die an den halbnackten Aesten noch schlaff herabhängenden welken Blätter glichen den Lumpen eines Bettlergewandes.

Fortsetzung folgt.

...erfanteste Punkt des Zeugenverhörs betraf die An... Dewet bei der Ansprache an das Kommando machte, ...aufständische Bewegung vor zwei Jahren geplant ...Herzog aus dem Kabinett austrat.

...deutscher Diplomat über den U-Boot-Krieg. Der deutsche Gesandte in Kristiania, Graf von Obern... hat auf eine Anfrage des Norsk Telegrammbureau ...t:

„...fragen mich, was ich von der Bekanntmachung ...lichen Admiralstabes denke. Ich glaube, die Ge... die nach dem 18. Februar der Schiffahrt in den ...kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, können ...rnst genug genommen werden. Ich halte es für meine ... dies ganz offen auszusprechen, um der bedenk... Auffassung entgegenzutreten, daß nur ein Bluff be... sei.

...Wenn die deutsche Marine Wochenlang vorher der ...Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, ...sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem ...en Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere ...glischen Freunde müssen aber bei ruhiger und un...cher Prüfung verstehen, daß wir nicht anders ... England hat uns einen Vernichtungskampf an...digt. Es kämpft nicht nur mit den Waffen gegen ...Heere, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen ...n gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es aus...rn möchte. Gegen diese neue unerhörte Kampfes...ellen wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren ...den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten ...Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen ...n auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger ...rter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches ...wagen sollte.

...Wir können der neutralen Schiffahrt beim besten ...keine Sicherheit mehr bieten, seit England be...fen hat, den Union-Jack herunterzuholen und uns ...nach „neutrale" Schiffe sehen zu lassen, denn so gut, ...die Flagge, kann ja auch die Bemalung nachgeahmt ...rden. Sind nun diese neuen „neutralen" Handelsschiffe ...mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unter..., das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund ...rt zu werden. Daneben droht noch eine weitere ...Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung ...n können. Ich meine die Minen, die, wie wir an...digt haben, in dem ganzen Kriegsgebiet gelegt wer... sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein ...die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten."

...er eine Schlappe der Engländer in Mesopotamien. ...Konstantinopel, 18. Februar. Der Korrespondent ...gence Milli telegraphiert aus Bagdad: Eine os...che Kavallerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, ...e in der Umgebung von Schabich eine Reko...gnoszierung unternahm, sagte über 200 feindliche Reiter, ...dem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die ...ht. Am 15. d. M. rückte eine osmanische Abteilung ...Korna vor, und es gelang ihr, sich dem Stationsort ...englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen ...der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen ...sten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen ...eine große Menge Munition; sie verloren bloß drei ... und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter ...Verschanzungen von Korna.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 18. Februar. (WTB.) Nach Mitteilung des ...ch-ungarischen Militärbevollmächtigten, Grafen ...th, haben die in den Karpathen stehenden deutschen ...en wenig Wollsachen. Die Kälte soll dort außer...lich groß sein. Der Kriegsausschuß für warme Unter...ng wird daher nach Benehmen mit dem Großen General... den nächsten Wollzug nach Munkacs absenden.

Berlin, 18. Februar. Daß dänische und norwegische ...sen sich weigern, nach England zu fahren, wird von ...chiedenen Morgenblättern übereinstimmend gemeldet.

Berlin, 18. Febr. Die rein militärische Bedeutung ...Besetzung von Czernowitz, so schreibt die „Kreuzzeitung" ...nicht übermäßig groß, umso einschneidender ist die politische. ...einen anderen Teil des Kriegsschauplatzes ist die Auf...samkeit der russischen Politiker mit der Spannung ge...t, wie auf diesen, der sozusagen unter ihren Augen ... Der Eindruck wird umso stärker sein, als man sich in ...linien nach den russischen Ankündigungen auf gewaltige ...fe um Czernowitz gefaßt gemacht hatte. — Die ...sche Zeitung" schreibt: In Verbindung mit den großen ...gen, die die deutschen Truppen auf dem nördlichen ...rtflügel erzielt haben, ergiebt sich aus dem siegreichen ...ringen der beiden äußersten Heeresflügel gegen die Flanken ...r rückwärtigen Verbindungen der russischen Hauptkräfte ...e außerordentlich günstige strategische Lage. Es ist nicht ...scheinlich, daß den Russen noch weitere bedeutende ...ven und frische Truppen zur Verfügung stehen, mit ...r Einsetzung sie einen Umschwung der Lage herbei...ren könnten.

Berlin, 18. Febr. Nach einem Züricher Telegramm ...„Köln. Zeitung" sei die ganze ungeheuer ausgespannte ...mt der russischen Streitkräfte tatsächlich auf beiden Flügeln ...gedrückt worden. Die Verluste würden 150 000 Mann ...betragen. Nach ungarischen Blättern, deren Auslassungen ...Berliner Morgenblättern wiedergegeben werden, hätte ...russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne ...einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

Berlin, 18. Febr. Die englische Regierung hat ...Telegrammen der „Vossischen Zeitung" zufolge, die Ausfuhr ...Korn und Mehl sowie Futter aus Großbritannien und ...land für längere Zeit gesperrt.

Berlin, 18. Febr. Nach einer Meldung der „Köln. ...tung" wird italienischen Blättern aus London gemeldet: ...Ministerrat unter dem Vorsitz Asquiths habe die Frage ...neutralen Flagge und der Kontrebande besprochen und ...festellt, daß die bisherige Haltung nicht zu verändern sei. ...Wenn auch Amerika seine Neutralität zu Gunsten Deutsch...lands aufgeben wollte, so müsse es England ein Ultimatum ...stellen, da keine freundlichen Bemühungen England dazu ...bewegen könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg, ...zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, ...Deutschland nicht auszuhungern, so sei das gleichbedeutend ...mit dem Verlangen an den Belagerer, die belagerte Festung ...aufzugeben.

Köln, 18. Februar. (WTB.) Zu der Einnahme von ...Czernowitz meldet die „Köln. Ztg." aus Bukarest: Czernowitz ...ist gestern früh 6 Uhr von österreichisch-ungarischen Truppen ...besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowosielica. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich

Le Havre, 18. Februar. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Staatsminister Vandervelde dementiert die ihm von der ausländischen Presse zugeschriebene Aeußerung, die Belgier dächten nicht daran, ihren Verbündeten auf ihrem Eroberungsmarsche zu folgen, sondern würden sich darauf beschränken, Belgien zurückzuerobern. Vandervelde erklärt, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Heer zwingen könnten, mit den Verbündeten außerhalb Belgiens zu kämpfen.

∴ ∴ Verschwendet kein Brot! ∴ ∴
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 19. Februar 1915.

— **Nach dem westlichen Kriegsschauplatz** wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. — Die Zulassung des Paket-Verkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatze hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird bekannt gegeben werden.

— **Zu der neuesten Anordnung der Heeresverwaltung,** daß die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet bleiben und als oberste Gewichtsgrenze für Sendungen 50 Kilogramm gelten sollen, sind einige Bemerkungen angebracht. Es handelt sich, wie aus dem Wortlaut ersichtlich ist, um eine militärische Maßnahme und nicht um eine solche der Post, die mit Zentnersendungen ins Feld denn doch nicht zurecht kommen könnte. Aus den Militär-Paketdepots lassen sich aber die gesammelten Stücke für jede Truppenabteilung zu ihrem Aufenthalt ohne weitere Schwierigkeiten leiten, wenn sie natürlich auch nicht im Handumdrehen dort sein können. Jedenfalls sind nun die Angehörigen von Kriegsteilnehmern von der Sorge, daß ihnen nicht genug Gelegenheit zur Uebermittelung von Liebesgaben geboten sein würde, befreit. Sie wollen die noch folgenden näheren Bestimmungen genau beachten.

— **Freie Fahrt zum Besuch belehrender Vorträge.** Der preußische Eisenbahnminister hat genehmigt, daß den Frauen und erwachsenen Töchtern der an kleineren Orten wohnenden Eisenbahnbediensteten zum Besuche der von den Eisenbahnvereinen eingerichteten belehrenden Vorträge über sparsame Wirtschaftsführung während der Kriegszeit freie Fahrt zwischen dem Wohnort und dem Vortragsort gewährt wird. Voraussetzung zu dieser Vergünstigung ist, daß sich für die Frauen am Wohnort selbst keine Gelegenheit zur Belehrung über derartige Fragen bietet.

— **Anmeldung vermißter Personen.** An den Ausschuß für Rat und Hilfe in staats- und völkerrechtlichen Angelegenheiten zu Frankfurt a. M. ist im Verlauf seiner Tätigkeit häufig das Ersuchen gerichtet worden, über den Verbleib von Vermißten, zwar sowohl von Kriegsteilnehmern, als auch von vermutlich internierten Zivilpersonen Nachforschungen anzustellen. Der Ausschuß hat dies, soweit es in seinen Kräften stand, auf den ihm zur Verfügung stehenden Wegen auch jeweils getan. Er möchte nun, da die einheitliche Nachforschung nach einer größeren Zahl von Personen aussichtsreicher ist, ohne daß die aufgewandte Arbeit wesentlich vermehrt wird, diese Nachforschungen innerhalb seines Tätigkeitsgebiets in größerem Umfang aufnehmen und zu diesem Zweck zunächst möglichst vollständige Listen der Vermißten anlegen, die in Druck gegeben und an die mit ihm in Verbindung stehenden Stellen des Auslandes geschickt werden sollen. Er bittet daher alle Angehörigen von vermißten Kriegsteilnehmern oder Zivilpersonen innerhalb der Provinz Hessen-Nassau, soweit nicht an deren Wohnorten schon besondere Organisationen zu diesem Zweck bestehen, ihm schriftlich möglichst vollkommene Angaben über die Vermißten zukommen zu lassen. Die Mitteilungen sind zu adressieren:

Ausschuß für Rat und Hilfe in staats- und völkerrechtlichen Angelegenheiten, Frankfurt a. M., Kaiserplatz 18, erster Stock, „Vermißtenliste".

Diese Mitteilungen müssen Namen, Stand, Geburtstag und letzte Wohnung des Vermißten angeben, bei Kriegsteilnehmern den genauen Truppenteil, Rang und die Nummer der Erkennungsmarke, ferner bei allen Vermißten möglichst genau die letzten sicheren Nachrichten über ihren Verbleib (Teilnahme an einem Gefecht, Aufenthalt in einem Lazarett, Ankunft in einem feindlichen Hafen oder dergleichen.) Es kommen einstweilen für diese Listen nur solche Vermißte in Betracht, von denen die letzten Nachrichten vor dem 1. Januar 1915 zurückliegen. Es ist die genaue Adresse beizufügen, an die das eventuelle Ergebnis der Nachforschungen mitzuteilen ist.

Merenberg, 17. Februar. Hier spielte sich gestern eine gelungene Szene ab. Eine Mutter ist gerade mit ihrem kranken Kinde beschäftigt, als ihr kleiner Sohn, pudelnaß bis an den Leib, zur Türe hereinstürmt. Entsetzt fragt die Mutter: „Nu, wu bist dau da su naß wurn? Biste in en Weiher gefalle?" Darauf entgegnet der Kleine seelenruhig: „Na, Mudder! Waaste, mer hun Krieg gespillt und aich bin en Ruß gewese un do mußt aich ins Wasser!"

* **Limburg,** 18. Februar. Nach langem Leiden starb hier am Mittwoch der Direktor des hiesigen Gymnasiums Karl Beckmann. Der Verewigte, der sich als Neuphilologe in den deutschen Schulkreisen eines ausgezeichneten Rufes erfreute, stand erst seit vier Jahren an der Spitze der hiesigen Anstalt. Er hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Als langjähriger Vorsitzender des „Neuphilologischen Vereins der Provinz Hessen-Nassau" und Herausgeber vorzüglicher Sprachbücher wird Beckmann in der Schulgeschichte der Heimat für immer einen Ehrenplatz einnehmen.

* **Alsfeld,** 18. Februar. In der Wohnstube des Hofgutes Krauseberg explodierte gestern abend aus unbekannten Ursachen die Petroleumlampe. Das umherfliegende Oel setzte im Augenblick die im Zimmer anwesenden Eheleute Hermann in Brand. Beide Leute liefen, einer Feuersäule gleichend, auf die Straße, wo ihnen die erste Hilfe zuteil ward. Doch waren die Brandwunden derart schwer, daß die Frau Hermann nach kurzer Zeit verstarb. Der Mann liegt in hoffnungslosem Zustande im hiesigen Krankenhause.

* **Frankfurt a. M.,** 18. Februar. Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die bundesrätlichen Beschlüsse die von ihm für Frankfurt festgesetzten Kartoffelhöchstpreise aufgehoben. Da durch diese Maßnahme im Kleinhandel jede Preisbeschränkung fortfällt, eröffnet sich für die gewissenlosen Händler wieder ein Feld reichster Betätigung.

* **Heddernheim,** 18. Februar. Der fast erblindete 59jährige Arbeiter Ludwig Preiß stürzte in der Dunkelheit in die Nidda und ertrank. Die Leiche wurde heute früh aufgefunden.

* **Schwanheim a. M.,** 19. Februar. Der Mitbegründer und eifrigste Förderer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Professor Dr. Wilhelm Kobelt, feiert morgen in bewundernswerter Frische seinen 75. Geburtstag. Ursprünglich Arzt wandte sich Kobelt später den Naturwissenschaften zu. In der Erforschung der heimischen Kleintier-Lebewelt leistete er Bedeutendes, nicht minder aber in der praktischen Heimatkunde. Er schuf das erste Heimatmuseum in Hessen und Nassau. Noch heute gilt das Schwanheimer Museum als Muster für alle jüngeren Gründungen. Als Herausgeber der „Gemeinnützigen Blätter für Hessen und Nassau" und Verfasser vieler heimatkundlicher Schriften hat Kobelt sich einen bleibenden Namen in der Heimatgeschichte Hessens und Nassaus gesichert. Kobelt entstammt aus Alsfeld und studierte in Gießen. Vor drei Jahren erneuerte die Gießener Universität Kobelts Doktordiplom, als er sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte.

* **Cassel,** 18. Februar. Dem Regierungspräsidenten Grafen von Bernstorff wurde der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat mit dem Rang der Räte erster Klasse verliehen.

Aus dem Reiche.

+ **Das Inseratenwesen während der Kriegszeit.** Das Oberkommando in den Marken erläßt, W. T.-B. zufolge, folgende Bekanntmachung:

„Ich verbiete hiermit für die Dauer des Krieges und den Bezirk von Berlin und der Provinz Brandenburg die Veröffentlichung folgender Ankündigungen in der Presse:

1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist.
2. Anzeigen unter Chiffre betreffend irgendein Gebiet des Heeresbedarfs.
3. Anzeigen, in denen der Eindruck erweckt wird, als ob durch persönliche Beziehungen oder dergleichen Heeresaufträge vermittelt werden könnten, oder die sonst geeignet sind, das Ansehen der Heeresverwaltung zu schädigen.
4. Anzeigen, die sich auf die Bearbeitung und Lieferung von Artilleriemunition oder auf die Lieferung von Maschinen und Geräten zu deren Herstellung beziehen.
5. Anzeigen, die sich auf Lieferungen aus dem neutralen Ausland beziehen.

Bei sonstigen Anzeigen unter Chiffre ist diese von den Zeitungen durch andere, von dem betreffenden Verlag bestimmte Zahlen oder Buchstaben zu ersetzen. Außerdem ist bei Aufnahme derartiger Chiffre-Anzeigen in jedem Falle der Name und die Adresse des Inserierenden so festzustellen, daß sie auf Ansuchen der Behörden umgehend mitgeteilt werden können.

Berlin, den 15. Februar 1915.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
gez. von Kessel.
Generaloberst."

Bierlieferung mit Hindernissen. Mit welchen Schwierigkeiten die Geschäftsleute in den dem Feinde benachbarten Landesteilen zu rechnen haben, beweist folgende Mitteilung. Eine Tilsiter Brauerei mußte ihre Filiale in Memel längere Zeit auf folgende umständliche Weise versorgen: Mit eigenem Gespann von Tilsit über Kaukehmen nach Ruß. Von dort nimmt die Heydekruger Filiale das Bier in Empfang und bringt es mit Fuhrwerk nach Heydekrug. Von Heydekrug holt ein Gespann aus Memel den für diese Stadt bestimmten Teil des Bieres ab. In Kilometern berechnet sind das: Von Tilsit nach Kaukehmen 30, von Kaukehmen nach Ruß 23, von Ruß nach Heydekrug 10 und von Heydekrug nach Memel 53 Kilometer, zusammen 116 Kilometer. Da die Fuhrwerke die Tour natürlich hin- und zurückmachen müssen, stellt sich der Gesamtweg auf über 230 Kilometer.

Nahrungsmittelverschwendung. Einen unverhältnismäßig großen Brotverbrauch hat die Stadtverwaltung zu Siegen i. W. vielfach in den Haushaltungen festgestellt, deren Männer sich im Kriege befinden. Aus Bequemlichkeit bereiten die Frauen oft kein Mittagessen, sondern begnügen sich mit der sogenannten Wasserkost, das heißt sie kochen Kaffee und genießen dazu Brot mit Butter und Wurst. Die Stadtverwaltung Siegens weist darauf hin, daß eine derartige Ernährungsweise teurer und nicht so nahrhaft ist, wie ein gut zubereitetes Mittagessen und zur Brotvergeudung führe, der man entgegentreten müsse. — Aehnlich haben sich die Soldatenfrauen auch in vielen anderen Orten verhalten. Die nunmehr in Kraft tretende Brotverordnung dürfte diesem Mißbrauch gründlicher Einhalt tun, als wohlmeinende Warnungen.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Der Großfürst und der Tod.

Zerschmettert wieder am Boden liegt — Ein ganzes russisches Heer, — Ein Schluchzen geht durch das Zarenreich, — Ein Aufschrei dumpf und schwer. — Mit wildem Grimm der Großfürst lohnt — Der Seinigen blutige Not. — Da klingt es schneidend an sein Ohr: — „Hör mich, ich bin der Tod. — Seit Monden gabst Du ohne Wahl — Mir Leichen in Feld und Luch; — Dein Land erdröhnt vom Klageschrei, — Sprich, sind's noch nicht genug?"

Georg Paulsen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 20. Febr.:

Meist wolkig, trübe, Niederschläge, milde, aber zeitweise auffrischende Südwestwinde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene.

+ Mit Zustimmung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums und nach Vereinbarung mit dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, soll der bisher nur in Hamburg tätige

„Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene"

des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen.

Seine Tätigkeit erstreckt sich auf

die Aufklärung der Angehörigen über den Verkehr mit Kriegsgefangenen,

die Nachforschung nach solchen Vermißten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaft und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenenlisten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte,

die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivil-Gefangener.

Zu diesem Zwecke wird in Frankfurt a. M. aus der dortigen Vereinigung für Gefangenenhilfe seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung entsprechender „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene" errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Nord-Deutschland, die Frankfurter in Süd-Deutschland einschließlich Hessen-Nassau und der Rheinprovinz.

Diese beiden Zentralen werden den Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unter-Ausschüsse gebildet, welche den Namen „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" führen. Gleiche Ziele verfolgende Organisationen werden gebeten, sich mit den genannten Zentralstellen in Verbindung zu setzen, um bei der Gründung der Unter-Ausschüsse der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" Berücksichtigung finden zu können.

Die „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene" des Roten Kreuzes haben ihre Geschäftsstelle in
Frankfurt a. M.: Braubach-Straße Nr. 3,
Hamburg: Ferdinand-Straße Nr. 75, III.

Aus aller Welt.

+ **Der Kapitän Erdmann des Schlachtkreuzers „Blücher" gestorben.** Nach einer Meldung der „Daily Mail" ist der Kapitän Erdmann des Schlachtkreuzers „Blücher" in Edinburg einer Lungenentzündung erlegen.

Der Freispruch der deutschen Aerzte in Paris ist mit Stimmeneinheit erfolgt. Die Zeugenverhöre, besonders die Aussagen der Damen vom Roten Kreuz und der Mütter der von den deutschen Militärärzten erfolgreich behandelten Kinder waren bemerkenswert. Eine nach der anderen rühmte das musterhafte Verhalten der deutschen Sanitätsmannschaften rückhaltlos. Wie der deutschfeindliche „Corriere della Sera" mitteilt, sagte einer der Angeklagten das Folgende aus:

„Als ich in Lizy-sur-Ourq ankam, war die Lage entsetzlich. Unsere Ambulanz konnte nicht mehr als 200 Verwundete aufnehmen, es waren über tausend am Platz, darunter mehr als die Hälfte Schwerverwundete. Wir haben die ganze Nacht beim Scheine eines Oellämpchens operiert. Der Wein, von dem gesagt wird, daß wir ihn gestohlen haben, hat dazu gedient, den Verwundeten Leben einzuflößen, und der Alkohol, die chirurgischen Instrumente zu sterilisieren."

Unter den Zeugen befanden sich auch General Klein, der Kommandant von Compiègne, der Bürgermeister von Lizy und ein Bruder des Bischofs von Meaux. Ihre Zeugenaussagen waren den deutschen Aerzten günstig, infolgedessen erfolgte denn auch die Freisprechung. Aus dem Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, wie haßverblendet das erstinstanzliche Urteil gewesen ist.

+ **Ungeheure Schneefälle.** Infolge ungeheurer Schneefälle werden aus Südtirol zahlreiche Hauseinstürze gemeldet. In Denno wurden zwei, in Castagno eine Person von einstürzenden Trümmern begraben, alle drei sind tot. Der Bahnverkehr leidet noch immer unter den niedergehenden Lawinen. Zwischen Mezzolombardo und Malo ist der gesamte Verkehr bis Sonntag eingestellt.

Backfisch und Feldgrauer. Eine scharfe, aber berechtigte Antwort erteilte ein Landwehrmann auf die Anfrage eines Backfisches im Briefkasten des „Pforzheimer Anzeigers", dessen Seelenruhe die Frage störte, „ob der Herr, bevor er einer Dame beim Weggehen die Hand gibt, den rechten Handschuh ausziehen muß". — Dazu schrieb ein Feldgrauer aus dem Schützengraben dem genannten Blatte: „Wenn die Puppe weiter keine Sorgen hat, möchte ich sie bitten, mir ein paar Strümpfe zu stricken. Ich werde ihr dafür sehr dankbar sein und einige schöne Kriegsbilder schicken, und sie wird auf andere Gedanken kommen und braucht sich mit derartigen Fazen nicht abzugeben."

+ **Die deutschen Aerzte in Paris freigesprochen.** Das Revisionsverfahren gegen die deutschen Stabsärzte Schulz und Davidsohn sowie sieben andere Mitglieder der siebenten Ambulanz des zweiten Armeekorps begann am Dienstag vor dem Pariser Kriegsgericht. Die Angeklagten waren bekanntlich des Diebstahls und der Hehlerei beschuldigt und waren von der ersten Instanz im November 1914 zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Revisionsinstanz hat der Entrüstung über das Schandurteil, die sich nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen zivilisierten und gerecht denkenden Welt erhob, Rechnung getragen und die Angeschuldigten, dem geltenden Recht entsprechend, freigesprochen.

+ **Zu dem Bombenattentat in Sofia.** Am Dienstag hat das Leichenbegängnis der beiden Opfer des Attentates im Munizipalkasino, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fidschess und des Sohnes des früheren Kriegsministers Bojadschew, im Beisein des Königs und der Königin stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzuge. Zwei weitere Opfer des Attentats sind ihren Verletzungen erlegen, die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 20. Februar. 1499. Katharina von Bora, Luthers Gattin, * Borna. — 1751. Joh. Heinr. Voß, Dichter und Uebersetzer, * Sommersdorf, Meckl. — 1790. Kaiser Joseph II. von Oesterreich, †. — 1810. Andreas Hofer, tiroler Nationalheld, in Mantua standrechtlich erschossen. — 1824. Tauenzien von Wittenberg, preußischer General, † Berlin. — 1859. Bettina von Arnim, Schriftstellerin, † Berlin. — 1899. Phil. Lange, Schriftsteller (Phil. Galen), † Potsdam. — 1907. Henri Moissan, französischer Chemiker, Erfinder der künstlichen Diamanten, † Paris.

Anzeigen

Der **Entwurf zum städtischen Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915** liegt gemäß § 76 Absatz 2 der Städte-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 20. d. Mts. ab auf 8 Tage zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses offen.

Herborn, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat: Birkenbahl.

Bekanntmachung.

Für neu zu bildende Armierungsbataillone werden **nicht mehr wehrpflichtige Personen als Kriegsfreiwillige** eingestellt.

Die Eingestellten werden als Arbeiter an den Befestigungsarbeiten verwandt.

Persönliche Meldungen sind umgehend beim Bezirkskommando, Zimmer 31, anzubringen.

Bezirkskommando Wetzlar.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 24. ds. Mts. kommt in den Distrikten 7 u. 8 Johannisberg (10, 11 u. 12 Wolfstr. 13—17 Oberstruht 19 Wabach und 20 Rehberg) folgendes Holz öffentlich in der Wirtschaft **Pfeiffer, Hörbach vormittags von 9½ Uhr an** zur Versteigerung:

5 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,
400 „ Buchen- „ „ „
2980 „ Buchen-Wellen.
206 Rm. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.
2010 „ Nadelholz-Wellen.

Das Holz ist vorher einzusehen.

Hörbach, den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Bietz.

Holz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 22. Februar werden aus den Distrikten Heinzbach 1 und 2, bei günstigem Wetter nachmittags um 2 Uhr an Ort und Stelle bei Nummer 378 anfangend, bei schlechtem Wetter um 3 Uhr in der Bauerei Kahm dahier verkauft:

6 Rm. Eichen-Rscht.
24 „ Eichen-Knüppel.
200 „ Buchen-Scheit (darunter 18 Rm. Hainbuchen-Rscht.).
58 „ Buchen-Knüppel.
87 „ Buchen-Reiserknüppel.
400 St. Buchen-Wellen (ungeformt).

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 23. Februar ds. Js., vorm. **9 Uhr** im **Bahnhofs-Hotel zu Frohnhausen.**

Schutzbezirk **Frohnhausen** (Hegemstr. Müller) Distr. 77 Jägerwiese, 76 Hemrein, 91 Zackenbruch, 94 Bäumbach, 99 Thalen, 82 Mittelbeul, 96 u. 97 Bruchseite. **Eichen:** 6 Rm. Scht., 28 Rm. Kppl., 2 Rm. Rsr. 1r Kl. 3510 Rsr.-Wellen 3r. Kl. **Buchen:** 316 Rm. Scht., 310 Rm. Kppl, 2330 Well. (Durchforstungsreiser), 16 Rm. Reiser 1r Kl. und 75 Rm. ungeformte Reiser. **Nadelholz:** 46 Rm. Scht., 52 Rm. Kppl.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 22. Februar, vorm. 9½ Uhr in der Gastwirtschaft **Kretzer** in **Straßebersbach.**

Schutzbez. **Dietzhölze:** Distr. 35, 37, 39 Spieß, 43 Nordhell, 48, 54 Herrnberg.

Eichen: 32 Rm. Scheit und Knüppel. **Buchen:** 324 Rm. Nutzscheit, 720 Rm. Scheit und Knüppel. **And. Laubholz:** 12 Rm. Scheit und Knüppel.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Königliche Oberförsterei Gladenbach

verkauft **Dienstag, 23. Februar 1915** von **morgens 11 Uhr** an im **Gasthaus Petersburg zu Weidenhausen** aus Schutzbezirk **Seivertshausen** (Hegemeister Schooff zu Weidenhausen): **Eschen-St.** 1 A IV 0,22 Fm., 25 A V 5,27 Fm., 69 B V 11,57 Fm., **Stg.** 36 I, 1 II, 1 Rm. Scheit, 12 Rm. Knüpp. **Buchen-Stm.** 3 A III 2,99 Fm., 31 A IV 18,38 Fm., 49 A V 14,10 Fm., 1 B III 0,48 Fm., 19 B IV 11,64 Fm., 76 B V 27,02 Fm. **Birkenstm.:** 1 B IV 0,42 Fm., 25 B V 3,37 Fm. **Eichenstm.:** 1 A IV 0,72 Fm. **Grubenholzst.:** 66 = 16,39 Fm., 7 Rm. Nutzscheit, 19 Rm. Nutzknüppel. **Nadelholz** (meist Fi.) **Stm.:** 2 c II 2,45 Fm., 17 c III 12,37 Fm., 84 c IV 18,77 Fm., **Stg.** I.—III.

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf empfiehlt

Buchdruckerei Anding.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes [illegible] die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten [illegible] ordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) [illegible] mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsbl. Nr. 25 S. 522) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Aeste und die Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl in Gärten, als in Feldern, sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Aeste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägeschnittwunden vom 5 cm Durchmesser [illegible] darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen [illegible] zu verdecken;

b) die am Stamme und an älteren Aesten durch [illegible] Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten [illegible] zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen [illegible] zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber zum **1. März** auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des [illegible] und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der dafür vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident:
J. V.:
gez. Frhr. von Reiswitz.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur Kenntnisnahme und Beachtung seitens der Interessenten veröffentlicht.

Herborn, den 16. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**
Ausgabe B: **Ackerbauschule**
Ausgabe C: **Landwirtschaftliche Winterschule**
Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die in einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Herborn. Donnerstag, d. 25. Februar 19[illegible]

Vieh- und Krammarkt

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 21. Februar 1915 (Invocavit.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Sachs aus Dillenburg. Lieder: 75, 73. Kollekte für den Evang.-kirchl. Hilfsverein.

11½ Uhr: Taubstummengottesdienst. Heiliges Abendmahl. Herr Pfarrer Walter aus Bredtenheim.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

5 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Beichte und hl. Abendmahl. Lieder: 77, 73, 161.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 22. Febr. abends 9 Uhr: Jünglingsverein i. Vereinsh.

Mittwoch, den 24. Febr. abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Ver.

Donnerstag, den 25. Febr. abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in d. K.

Freitag, den 26. Febr. abends ¾9 Uhr: Gebetsstunde im Vereinsh.

Burg.

12½ Uhr: Kindergottesd.
2 Uhr: Herr Kand. S[illegible]

Hirschberg.

½2 Uhr: Herr Pfarrer [illegible]

Taufen und Trauungen Herr Dekan Professor H[illegible]